

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 5.

Mittwoch, den 13. Januar 1892.

9. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 14. Januar d. J.
vormittags 11 Uhr
wird auf dem hiesigen Rathhause, das Beisitzende, Sehen und Zerleinern von circa 90 Kbm. harter Sandsteine aus dem Steinbruch Wanne Abt. 1 Blücherrein auf den Bauernbergweg, Langsteige u. mittleren Kollwasserweg im öffentlichen Abstreich verankort.

Affordsliebhaber sind eingeladen.

Stadtpflege: Kometsch.

Wildbad.

Der auf morgen Nachmittag anberaumte

Zwangs-Verkauf

findet vorerst nicht statt.

Wildbad, den 13. Jan. 1892.

Gerichtsvollzieher:
Gutbub.

Zu vermieten:

Eine Wohnung samt Zubehör hat bis Georgii zu vermieten.

Schreiner Pfau.

Wildbad.

300 Mark

sind gegen geleistete Sicherheit auszuleihen.

Von Wem? sagt die Redakt.

Hund zugelaufen.

Vor einigen Tagen ist mir ein schöner glatt-häufiger schwarzer Hund zugelaufen und kann solcher gegen Einrückungsgebühr und Futterungskosten abgeholt werden bei

Schraft auf dem Christophelshof.

Guter

Apfel- & Birn-Most

ist zu haben bei

Karl Schulmeister.

I^a Emmenthalerkäse

empfiehlt bestens

Chr. Pfau.

Baumwollflanelle

für Kleider, Unterröcke, Bettjacken und Hemden

in reicher Auswahl zu äußerst billigen Preisen bei

Wilh. Allmer.

Soennecken's D. R.-Patent

D. R.-Patent

Briefordner

Für Geschäfte unentbehrlich!

Vorrätig bei: Max Ringe, Buchhdlg. Wildbad

Wildbad.

Sonntag, den 17. Januar

im Saale des Gasthaus z. kühl. Brunnen



CONCERT



gegeben von

Wilh. Wörner (Piano) B. Hofmann (Violine) J. Haller (Basso)

Th. Lässig (Clarinette)

(Mitglieder der Kgl. Kurkapelle Wildbad).

— Anfang Nachmittags 4 Uhr. —

Pschorr-Bräu vom Fass.

== Leiste ==

(für Schuhmacher) in jeder Größe und in jeder Façon empfiehlt

Karl Rath, Gerber.

Mandarinen

empfiehlt

Conditior Junf.

== Hasen-Felle ==

kauft fortwährend

Karl Kometsch, Kürschner

Gut kochende

Erbsen & Linsen

empfiehlt bestens

Chr. Batt.

Zu vermieten

bis Georgii 2 ineinandergehende Zimmer, nebst Küche, Keller mit oder ohne Stallung und sonstigem Zubehör.

Wilh. Treiber, Maurer.

Kinderhauben und
wollene Tücher

werden unter dem Ankauf abgegeben bei

G. Riezingler.

Guter frisch gebrannter

CAFÉ

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

8 Goldene Medaillen. 3 Ehrendiplome.

London *W. Benger Söhne* Antwerpen
 Paris Brüssel
 Madrid Barcelona
 etc. etc.



Rein Wolle
 Auf Dr. G. Jaeger's

Diese Schutzmarke ist die einzige Garantie der Echtheit

Benger's

allein echte

Normal-Unterkleider

sind

Grösster Schutz
 gegen Hitze und Kälte wie von Autoritäten der Gesundheitspflege anerkannt.

Man verlange Benger's Fabrikat und beachte:

Ueberschrift: W. Benger Söhne.
 Unterschrift: Prof. Dr. G. Jaeger.
 Gold Medaille Hygien. Weltausstellung London.
Ermäßigte Preise.
 Fabrik-Niederlage bei:

W. Ulmer, Hauptst. 104.

Wichtig für Hausfrauen.

Die Holländische Kaffee-Brennerei
 H. Disqué & Cie., Mannheim
 empfiehlt ihre unter der Marke
„Elephanten-Kaffee“
 wegen ihrer Güte und Billigkeit so berühmten, nach Dr. v. Liebig's Vorschrift gebrannte hochfeine Qualitäts-Kaffee's:

| | |
|--|------|
| f. Westindisch-Mischung pr. 1/2 Ko. M. | 1.60 |
| f. Menado | 1.70 |
| f. Bourbon | 1.80 |
| extraf. Mocca | 2.— |

Durch vorzügliche neue Brennmethode kräftiges feines Aroma.

Große Crisparris.

Nur acht in Paketen mit Schutzmarke „Elephant“ versehen von 1, 1/2 u. 1/4 Pfd.

Niederlage in Wildbad bei Carl Wilh. Bott.
 „Calmbach“ M. Deder. 5

Guten reinen

Schleuderhonig

empfiehlt. Chr. Pfan.

I^a Vaseline Schuhfett

I^a gelbes Wagenfett

aus der Fettwarenfabrik von G. Rentschler, Zuffenhausen bei Stuttgart

empfiehlt billigst
 Carl Wilh. Bott.

Getrocknete
Bohnen, Langschnitt
Wirsing
 grüne und gelbe
Erbsen u. Linsen
 empfiehlt in schönster Ware.
 Fr. Treiber.

Visiten-Karten,

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten werden schön und billig angefertigt (auch stehen jederzeit Muster zu Diensten) i d. Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Alle Sorten feinen

Kaffee

empfiehlt Conditior Funt.

Buztuch

in bekannter Güte empfiehlt
 J. F. Gutbub.

K u n d s a n n.

Stuttgart, 9. Jan. Seine Königliche Majestät haben aus Anlaß des am 4. ds. Mts. zu Mailand erfolgten Ablebens des k. k. Hauptmanns a. D. Frhrn v. Barnbüler der Familie Allerhöchst Ihre Teilnahme auszusprechen zu lassen geruht.

Stuttgart, 11. Januar. Wie gemeldet wird, ist die Abreise Ihrer Königlichen Majestäten nunmehr bestimmt auf Sonntag den 24. d. M. festgesetzt worden, an welchem Tage Höchstselben sich zunächst zum Besuche des Kaiserpaars nach Berlin begeben werden. Ihre Majestäten werden dort über den Geburtstag S. M. des Kaisers verweilen und hierauf dem k. Sächsischen Hofe in Dresden und dem Großh. Weimarschen Hofe in Weimar einen Besuch abstatten. Die Rückkehr hierher erfolgt am 30. d. M.

Stuttgart, 9. Januar. Aus Petersburg enthält der „Schwäb. Merkur“ die Mitteilung, daß von der preussischen Regierung die fernere Einfuhr der Loestundischen Malzextrakt-Präparate und einer ganzen Reihe anderer Erzeugnisse deutscher Herkunft verboten worden ist.

Fellbach, 10. Januar. Bei der von unsren Jagdpächtern, Offizieren aus der Garnison Stuttgart, gestern abgehaltenen Treibjagd, diesmal auf dem Felde nördlich vom Ort, wurden 95 Hasen erlegt.

Ludwigsburg, 10. Jan. Bei der jüngst vorgenommene Treibjagd auf Beibinger Markung wurden mehr als 100 Hasen geschossen.

Ludwigsburg, 9. Jan. Heute vormittag zwischen 11 und 12 Uhr kam beim Ausrangieren verschiedener Eisenbahnwagen der ca. 25 Jahre alte Ankuppler Haag aus

Heutingsheim so unglücklich zwischen die Puffer, daß ihm das linke Bein vom Körper vollständig abgeschnitten wurde. Der Verunglückte wurde in das hiesige Krankenhaus verbracht.

Cannstatt, 9. Jan. Der am 1. Jan. auf dem Bahnhof hier verunglückte Entenwirt Bürkle ist heute vormittag gestorben.

Cannstatt, 10. Januar. Vor einigen Tagen wollte die 18 Jahre alte Tochter eines hiesigen Weingärtners vom Heuboden ihrer Scheuer Futter durch das Garbenloch herabwerfen, wobei sie auf die Scheuertenne herabstürzte und eine schwere Gehirnerschütterung davontrug.

Langheim, 9. Jan. Von Süden und Norden sind wir wirklich belagert und werden Tag und Nacht heimgesucht von der Landplage — den Zigeunern. Am hellen Tage üben sie das Geschäft des Stehlens aus. So hat eine Schöne dieser Bande in einem hiesigen Laden Kleiderstoffe gestohlen; eine andere wußte, während ihre Genossin sich mit einer Frau unterhielt, dieser 4 M. aus der Tasche zu stibitzen, ohne daß sie es merkte. Erstere Diebin sitzt hinter Schloß und Riegel; letztere entkam.

Blaubeuren, 8. Jan. Gestern abend verbreitete sich das Gerücht in der Stadt ein Beamter der hiesigen Gewerbebank habe durch unglückliche Spekulation die Bank um mehr als 240 000 M. geschädigt. Leider scheint sich das Gerücht zu bestätigen. Der Betreffende, der hier in allgemeiner Achtung stand und unbedingtes Vertrauen genoß, hat sich der l. Staatsanwaltschaft in Ulm selbst gestellt. Schwarz ist geständig, die Blaubeurer Gewerbebank um 240 000 M. geschädigt zu haben, indem er nicht nur sein

gegen 100 000 M. betragendes Privatvermögen, sondern auch die Einlagen der Mitglieder, worunter viele kleine Leute sind, an der Berliner Börse verspekulierte. — Nachzutragen ist, daß sich die genannte Summe auf die gesamten Passiva der Bank bezieht und daß dem gegenüber noch Aktiva in Ausständen derselben, in Kautions etc. bestehen, so daß, soweit sich die Sache bis jetzt übersehen läßt, immerhin ungefähr 70 Prozent herausbezahlt werden können.

Ulm, 9. Jan. Der vorgestern abend hier verhaftete Kassier der Blaubeurer Gewerbebank, Schwarz, der durch den Kommerzienrat Lang von Blaubeuren hierher begleitet worden war, hat in einem seiner Stiefel sich das Reserveflümchen von 10,500 M. versteckt gehabt, wie sich bei seiner Durchsuchung vor Verbringung in das Gefängnis ergeben hat.

— Folgen einer Witzarte. Aus Mannheim wird gemeldet: Der Heizer Kalt erhielt zu Neujahr von einem Mädchen, mit dem er während seiner Militärzeit ein intimes Verhältnis hatte, welches er jedoch schon einige Jahre vor seiner Verheiratung vollständig gelöst, eine Witzarte, worüber die 25 Jahre alte Ehefrau des Heizers Kalt so in Aufregung geriet, daß sie ihrem Leben durch einen Sprung in die hochgehenden Wogen des Neckar ein Ende machte. Die Leiche wurde wenige Stunden darauf gelandet.

— Der Säbel soll bei der deutschen Kavallerie und reitenden Artillerie entgeltlich abgeschafft werden. An den Lanzen soll eine Vorrichtung getroffen werden, welche es ermöglicht, den Revolver an derselben mittelst einer Einbiegung der Lanze zu befestigen.

— Die Sammlungen für das Bismarck-

Denkmal in Hamburg wurden geschlossen; sie ergaben 76 000 M.

— Der Kassabote der Deutschen Bank Oscar Leonhard aus Berlin stahl ein Checkbuch der Gothaer Privatbank, begab sich mit seinem Bruder nach Leipzig u. schrieb einen Check von 35,676 M. auf die Privatbank aus. Diese verweigerte jedoch die Zahlung und veranlaßte die Verhaftung beider Personen.

— Aus Bregenz, 6. Jan., wird gemeldet: Nach viertägiger strenger Tag- und Nachtarbeit ist es gelungen, die von einer abgestürzten Felswand überschüttete Bahnlinie zwischen Brag und Hiatergasse, Stationen der Albergbahn, wieder frei zu machen, so daß der erste Zug die genannte Strecke wieder passieren konnte. Das zu den Sprengungen der Steinkolosse benötigte Dynamit soll in drei Sonderzügen befördert worden sein.

— Auf der Alversloher Feldmark (Schleswig-Holstein) wurden die Leichen eines Mannes und eines dreijährigen Knaben aufgefunden. Beide sind im Schneesturm umgekommen.

— Auch ein Heilverfahren. In der Ortschaft Wiese hat sich nach der „Danz. Ztg.“ ein entsetzlicher Vorgang abgespielt, der, auf die Bildung und Anschauung der dortigen Bevölkerung ein trauriges Licht wirft. Zwei Knaben des Besitzers L., im Alter von 7 resp. 3½ Jahren, waren heftig erkrankt. Statt nun die Hilfe eines Arztes in Anspruch zu nehmen, wurde auf den Rat guter Bekannten folgendes Heilverfahren in Anwendung gebracht: Es wurden Kartoffeln gekocht und diese, so heiß, wie sie waren, unmittelbar aus dem Kessel auf die entkleideten Kinder geschüttet. Von Schmerz gepeinigt, sprangen diese aus den Betten, wurden aber von den Eltern gepackt und auf dem dampfenden Kartoffellager festgehalten. Nach Verlauf einer halben Stunde war eins der Kinder eine Leiche, das andere starb dreiviertel Stunden später.

— Aus Warschau meldet die Kreuztg.: In der Stadt Okanska, (Gouvernement Radom) hat eine Räuberbande nachts das Haus des reichen Kaufmanns Feibel überfallen, die ganze Familie — 8 Personen — ermordet und alles Geld und alle Kostbarkeiten entwendet. Von den Räubern, die teilweise maskiert waren, hat man bis jetzt keine Spur. Die Polizei ist eifrig in Thätigkeit.

— Gegen das Dorf Klus bei Balsthal (Kanton Solothurn) stürzten drei große Felsblöcke. Die Felsen nahmen glücklicherweise einen Weg zwischen Häusern hindurch, wo sie wenig Schaden verursachen konnten. Nur ein Felsblock, etwa 100 Zentner schwer, flog durch den Dachstuhl eines kleinen Häuschens, in welchem Mutter und Tochter beim Nachtessen saßen; erstere erhielt nicht unerhebliche Verletzungen und stürzte mit den Trümmern des Hauses in den Keller hinunter. Sachverständige verlangen, daß zur Beseitigung der weiteren Gefahr Felsprengungen vorgenommen werden.

— Der Hauptgewinn der Roten Kreuz-Lotterie in Höhe von 150 000 M. ist in die Lotteriekollette von Streckenbach in Breslau auf die Nummer 241 564 gefallen. Die glücklichen Gewinnerinnen sind eine arme Waise, die als Dienstmädchen seit Jahren in der Familie eines Postdirektors a. D. in

Diensten steht, und die Frau des Letzteren, an welche das Mädchen kurz vor der Ziehung die Hälfte des Loses abgegeben hat. Die Gewinnerinnen haben sich selbst nach Berlin begeben, um persönlich den Gewinn an der Hauptstelle zu erheben.

— Im Theater Mangano in Palermo ereignete sich am Neujahrstag eine furchtbare Scene. Ein Angestellter des Theaters, Namens Francesco Denaro, betrat am Abend in Begleitung des Offiziers Frassinetti das Direktionszimmer, um die dort befindliche elektrische Traglampe anzuzünden, wozu es genügte, einen Leitungsdraht mit Konduktor in den metallenen Fuß der Lampe zu legen. Unglücklicherweise war die Seide-Umhüllung des Leitungsdrahtes da, wo Denaro denselben anfachte, defekt geworden, und als er mit der Linken die Lampe ergriff, während er in der rechten noch den Draht hielt, wurde der Strom geschlossen und Denaro stürzte, wie vom Blitz getroffen, zu Boden. Im Falle kam er mit Frassinetti in Berührung, der einen so furchtbaren elektrischen Schlag erlitt, daß er in eine Ecke des Zimmers geschleudert wurde. Auf sein Hilfesgeschrei eilten Leute herbei, die aber den unglücklichen Denaro, dessen Hände an den beiden Polen wie angeschmiedet waren, nicht zu berühren wagten. Denaro war zweifelsohne in diesem Augenblick schon tot, aber seine Muskeln wurden durch den elektrischen Strom zu furchtbaren Krümmungen gereizt. Mit einem Regenschirm riß man endlich den Verunglückten, dessen Hände entsetzlich verbrannt waren, aus dem Bereich des elektrischen Stromes.

— Ein schreckliches Unglück wird aus Binaroz gemeldet. 12 Fischerboote, welche an der katalonischen Küste mit dem Fange des dort unter dem Namen Bou bekannten Fisches beschäftigt waren, wurden von einem heftigen Sturmwetter umgestülpt, und es ertranken 43 Mann.

— Nicht vielen dürfte es bekannt sein, daß in Westpreußen noch Menschen in Erdböhlen wohnen. So lebt z. B. der Th. Ost. Ztg. zufolge bei Pohrhadowo eine 10 Personen starke Familie in einer solchen, auf einem Flächenraum von ungefähr 14 Quadratmeter bei 2¼ m Höhe. Dazu befinden sich in diesem Raume ein Pferd, eine Kuh, zwei Schweine, mehrere Hühner, Enten und Gänse. Bewundernswert dabei ist die Gesundheit der Leute und ihre Zufriedenheit mit dieser Lebensweise.

— In Gliede (Holstein) sind nach einer Meldung aus Neumünster bei einer Feuerbrunst drei Kinder verbrannt.

— Um seinen Vetter zu besuchen, ist ein von Ostsch gebürtiger Handwerksbursche, der Schuhmacher Karl Dietrich, zu Fuß durch die Türkei, China nach der Halbinsel Korea gewandert, wo der zu besuchende Vetter in Sönl vor zwei Jahren als Monteur weilte. Das deutsche Konsulat in der genannten chinesischen Stadt meldete das Eintreffen des unternehmungslustigen Handwerksburschen nach Ostsch. Derselbe hat zu seiner Wanderung etwa zwei Jahre gebraucht.

— Von der Küste, 6. Jan. Aus Hamburg, Bremen und Lübeck werden furchtbare Schneestürme gemeldet, die an der ganzen Küste in der vergangenen Nacht gewüthet und vielfachen Schaden angerichtet haben. Die Telegraphenlinien von Bremen nach London, Hamburg u. Bremerhaven sind unterbrochen;

in Bremen, Hamburg und Lübeck sind die Telegraphen- und namentlich Telephonanlagen vielfach zerstört, Züge sind im Schnee stecken geblieben u. s. w. Auch von der Nordsee laufen zahlreiche Unglücksbotschaften ein.

— Aus Rußland. Ein Allerhöchster Befehl verordnet, daß für die Entdeckung der Schuldigen, die am 25. November den großen Einbruch und Diebstahl von 350 000 Rubel in der Kentei von Wladivostok verübt haben, eine Prämie von 5000 Rubel ausgesetzt werde. Diejenigen, welche die gestohlenen Gelder wieder zu beschaffen vermögen, sollen 10 pCt. der ermittelten Summen erhalten.

— (Das Häusermeer Londons.) Das Wachstum Londons geht fast mit gesetzlicher Regelmäßigkeit vor sich. Durchschnittlich werden in London jeden Monat 900 Häuser gebaut. Die Wassergesellschaften versorgten im November 1891 779,308 Häuser.

— In Masterton, einem Städtchen von 2000 Einwohnern in Neu-Seeland, wurden bei einem Hochzeitsmahle 30 Personen vergiftet. Zwei sind bereits gestorben und die anderen befinden sich in kritischem Zustande. Es heißt, daß ursprünglich ein Scherz beabsichtigt war und der Betreffende glaubte, er habe Bittersalz in den Kuchen gestreut.

— Aus Chicago: Auf der Wabash-Eisenbahn stießen zwei Personenzüge bei Alladin, im Staate Illinois, zusammen. Beide Lokomotiven wurden zertrümmert, beide Lokomotivführer und beide Heizer getödtet. Die Züge gerieten in Brand. 4 italienische Auswanderer fanden ihren Tod in den Flammen und mehrere andere wurden verletzt. Zur Zeit des Unfalls herrschte starker Nebel.

V e r s h i e d e n e s .

∴ (Kopf kühl, Füße warm.) Der gesunde, kräftige Mensch mit gutem Haarwuchs, bedarf eigentlich gar keiner Kopfbedeckung. Am wenigsten sollte dieselbe warm sein. Für Kinder und junge Leute sind im gemäßigten Klima die Pelzmützen z. B. ganz zu verwerfen. Frühzeitiges Ausgehen der Haare, Neuralgie, Kopfschmerz, Kopfschmerzen und viele andere Uebel sind in vielen Fällen auf das Zuwarmhalten des Kopfes in den Jugendjahren zurückzuführen. Die Natur gab genügend Schutzmittel für das Gehirn in der starken Knochendecke und den unzähligen Haaren. Eine zu warme Kopfbedeckung hindert auch das Zustandekommen eines schönen kräftigen Haarwuchses. Ängstliche Mütter werden gut thun, ihre Kinder schon frühzeitig kalte Waschungen des Kopfes zu gewöhnen. Dann brauchen sie nicht in Sorge zu sein, daß ein kalter Wind dem Kinde Schaden wird, wenn es auch ohne Kopfbedeckung im Winter aus dem Hause läuft. Gerade das frühzeitige Warmhalten des Kopfes ist die Veranlassung zu öfteren Erkältungen. Selbstverständlich sollten ganz kleine Kinder, bei denen der Haarwuchs noch nicht entwickelt ist, bei kaltem Wetter im Freien eine Kopfbedeckung haben, doch darf dieselbe nicht zu warm sein und Schwitzen der Kopfhaut verursachen.

∴ (Unangenehm.) Ein junger Elegant, welcher Jahre lang die Gastfreundschaft einer Familie genossen, wollte sich am Geburtstag der Hausfrau erkenntlich zeigen, schenkte jedoch größere Ausgaben. Als er in das Magazin eines Porzellanhändlers trat, fiel zufällig eine kostbare Vase vom Post-

ment und zerbrach in Scherben. Der Tabakbesitzer jammerte über den Verlust. — Was sollen die Scherben kosten? fragte der Elegant, dem plötzlich ein schlauer Einfall kam. — Die Scherben sind ganz wertlos, antwortete betrübt der Kaufmann, denn die Base läßt sich nicht mehr zusammenkitten. Nun, ich gebe Ihnen 2 M. wenn Sie die Scherben wieder in die Kiste legen und diese an die bezeichnete Adresse schicken. Der Schlaupfisch schrieb die Adresse seiner Freundin auf und dachte sich: wenn man am Geburtstag die Kiste empfängt und die Scherben findet, wird man glauben, die Base sei beim Transport zerbrochen. Er legte seine eigene Karte in die Kiste und begab sich am nächsten Tage ganz glücklich und stolz zum Geburtstagschmaus. Als er in den Familienkreis trat, fiel es ihm auf, daß einige Mitglieder der Gesellschaft höhnisch lächelten. Er gratulierte und frug dann, ob die Base eingetroffen sei. „O gewiß“, versetzte die Hausfrau, „und ich danke Ihnen für Ihre kostbaren Geschenke. Dort liegen sie.“ In banger Ahnung schielte der Elegant zur Seite und stieß einen Schrei der Ueberraschung aus. Der gewissenhafte Verkäufer hatte jeden Scherben in ein Seidenpapier gewickelt.

Stuhlrichters Töchterlein.

Erzählung aus dem ungarischen Volksleben von M. A. v. Markovics.

Nachdruck verboten.

4.

So war es denn wahr? Mischka liebte sie, — Tante Marisch hatte recht beobachtet, als sie heute am Markte ihr boshaft gesagt: „Der schwarze Mischka, ah! — Der gehört Dir mit Haut und Kragen!“

Es war wohl nicht das erste Mal, daß flammende Worte der Liebe an ihr Ohr schlugen. Der Ungar ist heißen Blutes und läßt sich vom Momente berauschen, gehorcht dem gegebenen Impulse — wie ein Irrlicht über dem Sumpfe taucht das Gefühl bei ihm auf — aber es verlöscht meist eben so rasch, ohne Wärme, wie Strohfleuer, nur ein Häufchen Asche zurücklassend.

Mischka liebte sie — er, der Freund ihrer Kindheit, ihr Mentor! Sie war also begehrenswert. — Ueberraschung, Eitelkeit und Zuneigung für Mischka ließen sie ein Spielball der widersprechenden Gefühle werden.

Mischka ließ ihr keine Zeit zum Ueberlegen. Er schloß sie wild in seine Arme und sein heißer Mund flüsterte Worte der Liebe.

„Sieh' mich doch an, mein Mädchen! Seit Jahren erblicke ich ja den Augenblick, der mich Dir sagen läßt, was in meiner Brust vorgeht. Darum habe ich das wilde Blümchen so sorgsam behütet, habe mit Freude, doch auch mit manchen Schmerzen sein Gebeihen beobachtet — wird es dem Freunde nun nicht danken, sich ihm ganz zu eigen geben?“

Er hielt sie in seinen Armen und sah ihr tief in die glänzenden Augen — er küßte sie heiß und innig, und ein Rausch des Entzückens überkam sie — sie erwiderte seinen Kuß.

Mischka jauchzte auf:

„Ich wußte es ja! Du liebst mich wieder! O, Liebste, ich weiß es, mancherlei Kämpfe erwachsen uns. Dein Vater ist mir

Er hat sein Glück gemacht, der Diener eines Photographen in Moabit bei Berlin. Dort wohnt seit einiger Zeit bei ihrer Tante eine junge unabhängige Dame, die eine Rente von 62 000 M. zu verzehren hat. Jüngst ließ sich die hübsche Miß photographieren. Der Ueberbringer des Probebildes fand so sehr ihren Beifall, daß sie es kaum erwarten konnte, bis der junge Mann ihr das volle Duzend Bilder bringen würde. Als dies endlich geschah, besann sich die Miß nicht lange und machte dem Bringer ihres Kontrahats in resoluter Weise einen Heiratsantrag. Der junge Mann war natürlich anfangs verdutzt, besann sich aber nicht lange und nahm den Antrag an. Der so im Sturm Genommene ist im Herbst von den Soldaten freigekommen. Zur Hochzeit hat der glückliche Bräutigam 40 seiner früheren Kameraden geladen.

Aechter Bohnen-Kaffee od. Gebrannte Gerste.

In den Zeitungen liest man oft Annoncen, in welchen über den Nährgehalt der verschiedenen Kneipp's-Malz-Gerste-Kaffee gestritten wird, und man kann getrost fragen: Wozu der Lärm? Da doch 20 Tassen sog. Malz-Kaffee nicht ein-

mal den Nährwert eines handgroßen Stück Brodes haben. An den Straßenecken wird auf großen Plakaten — ungestraft — Deutscher Perl-Kaffee angepriesen, was weiter nichts als gebrannter Weizen ist. — Sollte es aber Einer wagen, gebranntes Mehl als Deutschen Chocolate oder Cacao zu verkaufen, er würde sofort mit dem Nahrungsmittelgesetz in Conflikt geraten. Der wirklich gute, ächte Bohnen-Kaffee aber läßt sich alle Berunglimpungen ruhig gefallen; er kann es auch, weil weder sog. Malz- noch Weizen-Kaffee Ersatz bieten für seine hervorragenden Eigenschaften: auf den Organismus in ganz besonderer Art — anregend und belebend zu wirken. Soll er aber seinen Zweck vollkommen erfüllen und ein wirklicher Genuß sein, so ist die verständige Wahl der Rohsorten, sorgfältiges Rösten und richtige Zubereitung dringend geboten. Durch eine spezielle Brennart, wodurch das Aroma nicht verflüchtigen kann, zeichnen sich die Kaffee der Holländischen Kaffeebrennerei H. Disque & Cie. ganz besonders aus und erfreuen sich deren neuerdings verbesserte Qualitäten, vereint mit reduzierten Preisen, immer größere Beliebtheit. — Verkaufsstellen sind durch Annoncen dieses Blattes bekannt.

nicht wohlgesinnt und läßt mich dies bei jeder Gelegenheit empfinden. Er haßt den Rumänen in mir. Wäre er nicht Dein Vater, ich hätte längst blutige Abrechnung gehalten! —

„Ich bin kein gewöhnlicher Bauer,“ fuhr Mischka dann fort, „ich habe Schulen besucht, bin reich, und kann es jederzeit zu einer Ehrenstelle bringen, sobald ich nur will. Dir zuliebe will ich das thun, um dem hochgeborenen Edelmann ein willkommener Schwiegerohn zu sein. Aber Deiner Julischka, will mich versichern — hier, im Angesichte des Himmels, unter dem Sternenzelte schwöre mir, daß Du mir treu sein und die kurze Spanne Zeit harren wirst, bis ich alles geordnet zu unserm Bunde!“

Er war vor ihr niedergesunken und hielt ihre Hand an seine Lippen gepreßt. Seine weiche, zitternde Stimme besaß einen Wortlaut, den sie nie noch vernommen.

„Schwöre im Namen des Himmels, daß Du mir treu sein wirst,“ bat er, und umklammerte ihre Kniee — und fortgerissen von seinem Drängen und dem Rausche des Glückes, sich so geliebt zu sehen, legte sie ihre Hand auf das Herz und sprach es ihm leise nach — „ich schwöre im Angesichte des Himmels, Dich treu zu lieben und die Deine zu werden!“

Mischka sprang auf und schloß sie aufs Neue und jubelnd in seine Arme, Julischka aber hatte bei dem Schwure zum Himmel emporblickt und erschrocken — ein Stern war in dem Augenblicke vom Himmel gefallen.

Für Mischka kam nun eine Zeit fieberhafter Thätigkeit. Er begann im Echnöste neu zu bauen, richtete das schöne Wohnhaus prächtig her, verschrieb neue Möbel von Pest und ging mit freudestrahlendem Antlitz umher.

Die Bauern steckten die Köpfe zusammen. Was mußte denn dem „schwarzen Mischka“ geschehen sein? Für wen all die Neuerungen? Wollte er wohl heiraten? Doch wen? Er verreiste oft auf mehrere Tage — und niemand erfuhr ein Sterbens-

wörtchen — ganz natürlich, daß das Alt und Jung stark verdroß. Endlich verlaute: der Mischka sei im nächsten Bezirke zum Ablegaten oder Abgeordneten in den Reichstag gewählt. Und so war es in Wahrheit. Geld genug hatte es Mischka gelostet, aber der Erfolg war da; der goldene Mammon verschaffte ihm schließlich auch in Neuzina genug der Freunde, die aus seiner Tasche zechten und an seinem Tische schmarröhten, und, so lange der Wein ausreichte, mit der Faust auf den Tisch schlugen und zu seiner Fahne schwuren.

Seine heimlich Verlobte sah Mischka nun selten. Der Eifer, ein hervorragender Mann zu sein, oder zu werden, und die Vorbereitungen, um schnell zu einem ersehnten Ziele zu gelangen, nahmen ihn ganz in Anspruch.

Aber Julischka erhielt oft, sehr oft Zeichen seiner unwandelbaren Liebe. Bald fand sie einen goldenen Ring in dem hohlen Aste des Horns, bei dem sie ihre Schwüre gestauscht, bald ein prachtvolles Seidentuch, um in der Kirche damit zu prunken; endlich kostbare Goldspitzen, mit denen ungarische Frauen die Schürze und das Sammetmieder umwinden. Einst lag gar ein köstlicher Strauß seltener Blumen auf dem Fenster ihres Schlafzimmers — Mischka war von Pest gekommen und hatte, am Weinspalier bis zum ersten Stockwerk emporklimmend, trotz Hofhund u. Pandurenwache, den Strauß ins Fenster gelegt.

Der gute Mischka! Es war doch ein Vergnügen, so sich geliebt zu sehen — gewiß, wenn er nur ist sein Mandat in Pest angetreten, sie von Pest zum Weibe begehrt hatte, dann wüßte sie an seiner Seite glücklich sein! Es mußte sich ja ganz prächtig in der Hauptstadt leben, besonders auch in Wien, wo es der Vergnügungen dort eine Unmasse gab, und wo es auf dem Dorfe doch gar so einsörmig herging, wenn die Natur in ihr weißes Schneetuch eingehüllt war.

Wieder mußte Mischka nach Pest; er nahm in einigen zärtlichen Worten Abschied von seiner Verlobten. —

(Fortsetzung folgt.)